

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 257 (1978)

**Artikel:** Die letscht Mahd : Innerrhoder Mundart

**Autor:** Strub, Hanny

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-376302>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

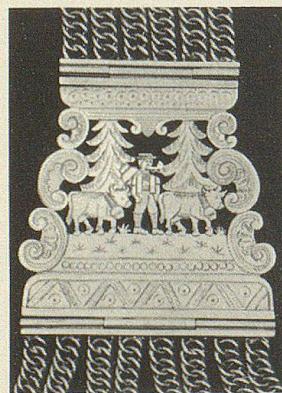
40 4745

# Die letscht Mahd

von Hanny Strub  
(Innerrhoder Mundart)

Em Restönishampetischtesepp si Frau ischt e gweirige gsee. Si het si no chöne chehre, wenn si au scho uf de Johre gsee ischt, wo anderi scho lang d Hend i d Schooss leggid ond vor si ani stüünid. Wenn ere de Rees gsäät het, sie sölls e chli gstääät neh, het si zrogg gee, si hei no nüd dewiil, si möss no mengs i d Oonig mache, ond usruebe chönn si jo denn emol im Grab; s gäb doch nütz schöners, as all Tag töore gsond ufstoh, ond vom Mooge bis em Obed chöne weeche. D Seeppe-trine, wie ere d Lüt gsäät heed, het de Spe-zereilade ond de Brotlade elee bsooged. De Sepp, ehren Maa, het gad möse heble ond chnette ond iischüüsse; usegnoh het s Brot d Trine, ass de Sepp het chöne e chli gi ab-ligge, si rüef em denn scho, wenns Zit sei. De Sepp het si ase waul dra gwaned, zmetts em Tag zwoo Stond gi schloofe z goh, ass er gär nome ohni het chöne see. Öperemol hets Lüt ggee, wo de Trine e chli gnööchelet heed: s sei scho recht, wemmer zum Maa luegi, aber ass me gad en strohliche Fuuler us em mache mös, seb stiend niene gschrebe; s hei scho menge e Mageliide ka ond hei au nüd gad chöne is Bett ligge. D Trine het das nüd keit (geärgert), was d Lüt plodered heed. De Sepp ischt ere halt no gliich lüb gsee, wie vor föfezwenzg Johre, wo s mitenand Hochzig ka hend, dromm hets em ase Soog ghäbed, ass er si au jo nüd

übertue mös. De Bueb, de Rees, het im Weeche ond im Loschtigsee de Muetter nohegschlage. Er ischt scho en Rekrut gsee, wo er all no gsäät het, wo er anigäng. Ond wenn er ame Restag (Unterhaltungsabend) gsee ischt, wär er nie is Bett, vor er Vater ond Muetter nüd no e chli gi vezölle ischt, wie s loschtig gsee sei. Emol, wo er au wider vonnere Tanzete heecho ischt ond vezöllt het, wie alli glached heid ab-em, het d Muetter gmeent: «Jo, du werscht mer au wider tue ha, ass me si het möse scheme.» Doo het si de Rees aber gweit (gewehrt)! Nenei, d Lüüt heiid glached ond e Freud ka anem, ond de Hoptme Chopfli hei all gsäät: «Di baar Muetter! Di baar Muetter!» D Trine het em s Chössi agwoffe, «Wart i will dr! Mach, ass d jetz onderi chooscht, du Luuser!» Aber de Rees choot noemol zrogg ond hockt bi de Muetter as Bettschettepoort. Si mekt, ass de Spass vobei ischt, wo er si froged: «Säg, wo heed enaad du ond de Vater denand s erschtmol troffe?» Si gspüert sofort, was choot. Do setzt si de Vater i em Satz uf: «I will dr nebis säge, Bueb: wenn du eeni chascht heebringe, wie i d Muetter ha töore fönde, denn hescht Glöck! Seb ischt de schönscht Tag gsee i mim Lebe!» Hets gsäät ond ischt ab-gelege ond het d Bettziech (Leintuch) unizoge, ass mer nüd het söle gsiehe, wie s en packt het. D Muetter schoppt em s Lilache zuni ond striichled em no gaaz vestole über de Hals, denn frogt si de Rees, ob er ganz elee heezue sei. «Nei, zum pandere (selbander).» Aber e hei no nütz im Sinn. Er heis em Dnazjocke-sebetönis Nanneli au gsäät, er möss zeescht s



## Werkstatt für Trachtenschmuck

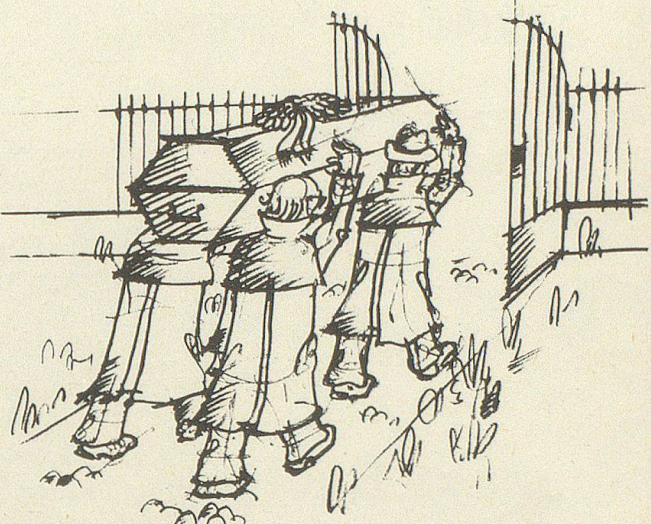
Sennenuhrketten Tabakpfeifen Halsketten  
Schuhschnallen Broschen

handwerklich gearbeitet nach überlieferten Motiven

Erich Wenk, Silberschmied

Stoss 286, 9042 Speicher  
Telefon 071 94 24 29

Diplom vo de Landwirtschaftliche Schuel im Sack ha, vor er z rechtezöge chönn zo Spini goh, e vestoles Gschlääpf well er e kees. «Hescht recht Bueb!» rüemt en d Muetter.» «Gang jetz e Gottsname onderi, sös is denn wädli Mooge. Schlof waul!» De Rees stoht uf ond goht is Bett, aber chum ischt er iignockt, weed er wider hellwach. Er cha si treije ond trölle wie er will, de Schloof schücht en eefach. Er moss as Nanneli tenke. Jo, wenn s uf en warte cha, denn will er s globe, ass si di rechti Frau ischt för eh. E gmögis Meedli ischt si scho, seb ischt wohr, ond wie us em Läädli choot si alewile deher! Aber wenn em halt en andere z vor choot? Jo-no e Gottsname. S weed si wiise, tenkt de Rees. Aber jetz sött er doch no e betzeli vetnocke; er will jo em Mooge früe gi mäije, do sött er mokber see. Neweli heed jo em Sonntig scho gheued, will s di gaaz letscht Woche plädered het, wa abe het möge. Jetz moss me de gnoteweg dehönder, wenn me rechts Fuetter will. So öbelegt de Rees, ond ufemol öbeneet en de Schloof doch no. Punkt vieri rassled de Wecker abe, ond zeit (reisst) de Rees us em schönschte Tromm. Er wöft d Tecki zrogg ond schlüuft i d Hose. Am Bronnetrog tunkt er de Chopf is Wasser, neet en Sprotz is Muul, ond speuzts im Boge is Grääs usi. Denn föllt er s Fuetterfass mit Wasser, lueged öb er de recht Wetzstee hei ond schnallt de Rieme mit em Fuetterfass om de Buuch. Druf holt er di tenegeti Seges ab de Wand im Tenn ond goht mit lange Schrette über d Hosched. Vor er afangt mäije, get er de Seges no e paar Schleff mit em Wetzstee. Denn haut er dree mit wiitusgholte Schwüng, as öb er s nüd möcht erwarte, bis alls Grääs i groosse Mahde bodesebe lit. S ischt hauigs Wetter, ond der eescht Tau liggt no ufem Grääs, aber de Rees stöllt d Seges glich allpot uf, neet en Böschl Grääs ond potzt s Blatt zeesch ab, vor er de Wetzstee usem Fuetterfass neet, ond afangt wetze. Seb het ase fii klingled, wie wenn nese e chliis Glöggli lüüte wör! Ond wie er noher mit em Tumlig (Dau-men) ond em Zäägfinger ase oodelig über s Blatt fahrt, het me chöne meene, er wör s Rasiermesser probiere. D Muetter Trine hets nüd chöne loo, a dem schöne Mooge e chli



gi woobe z goh, wil s Woobe ere no aade liebscht gsee ischt vom ganze Heuet. Das frischgmäite Grääs het e Wäuli gschmeckt, grad wie d Soppechrüütli im Gaate. Om di achi om aber het si d Heugable in Bode gsteckt ond ischt em Hus zue. Wo en Tannerbueb cho ischt gi Brot hole, het s en gfrooged, öb er nüd nebis wet vediene. «Jo geen» het er gsäät, denn soll er em Rees gi hölfe heue, e sei jo en cheche Porscht ond wees, wie-mes i d Hand näm. Das het de föfzehejährig Emil meh gfreut, das Lob vo de Trine, as wenn s eme Hampfle Zockerbölle ggee hett! Er ischt zum Rees usi gi woobe, ond bis zum Znüniesse ischt scho als bräät glege. «Hüt gets eetägigs», het de Rees zo de Muetter gmeent, wo si de Znünichoob uspackt het. «Jo, ischt scho recht, aber i ha de Chreserer no tunge, er soll dr hölfe wende ond zettle, ond e paar Bordene chan er au uf de Heustock uni wöfe. Du hauscht wider zue, ass kee Lei (Art) het!» De Rees lacht: «Jo, neet mi au wonder, vo wem ass is ha, ass i nüd zmetts i de Äabet inne cha ufhöre. Du moscht gad no nebis säge! Wemmer überall e dereweg dreè chneut wie du. Aber wääscht, i bi glich froh, ass i greech (bereit) woode bi ond alls abiglegt ha bis uf di letschi Mahd!» D Muetter will no nebis säge, do choot grad de Heuer; er hölft em Rees d Muetter ufneh, s ischt ere ufemol gschwonde (ohnmächtig werden). Der Emil moss e Tach ond e Chössi gi hole, ass si cha

am Schatte ligge, bis si wider ufstoh mag. De Rees springt omm Wasser, ass er ere cha d Stine chüele. Aber d Seeppetrine macht d Auge nome uf. De Toktor cha gad no de Toteschii usstölle, wo er si ondersuecht ka het.

De Vater ond der Rees laufid omme wie versteeneret, fö seu zwee ischt e Wölt zemekeit. De Heuer ond der Emil bringid gege n Obed alls onder Tach, aber me ghört kenn Zaur bi de letschte Bordi, wies sös de Bruch ischt. Wo drei Tag später die vier Manne im Liichemantl de Sarg uf de Fredhof träged

heed, ischt de Himmel teckt gsee. Niemed het s Heue vesummt, wo de Trine mit de Liich ggange ischt. De Restönishampeteschessepp ischt vom Fredhof eweg hee ond is Bett ond ischt nome ufgstante. Er het nütz meh ggesse ond trunke ond gad all a d Tili ui gstuüned, bis er zweo Woche druf vor Elendi iigschlöfe ischt. Nebem Grab vo siner Trine het au er e Plätzli öbecho. De Rees het d Heemed a n en Vewandte verpachtet, bis er sini Usböldig a de Landwirtschaftliche Schuel abgschlösse ka het, wie (weil) er siner Hemed treu blibe will.

## «Harkommen lüt, die da fry oder Walser sind...»

Davor hänn uff Matug, am Gunza un hinder am Chamm uff der Alp Pilfriis Summer un Winter Lüt ghuisat. Das sinn di gfreya Walser gsi, an aigni Razza, frönd Lüt, groass un starch di maischta un zäch wia Chrottaläder!

Si sinn vor alta Zita am Rhii noh aha chu, vum Pünterlann här, vilecht vu Tavos noha, wo der gliach Schlag Lüt ghuisat hät. Oder dänn sinn si eba no vil witer här chu, tiräggt zu üs. As hät albig ghaissa, as seyan Walleser, si chämman uss am Oberwallis allzsämma, wo ma hüt no tütsch redt, jawohl! Der aigna Sprooch aa hett ma s möga maina, akaina hät gromantschat, kaina, ja schoa nid Stugg. Aber an artlig, kuriosas Tütsch isch as gsi, sääb schoa. Di alta Wartouer, aber o di andera überjänn, d Schollbärger, si hänn müossa uffpassa wia lätz, wänn si alls hänn wella verstuh. Wänn dia frönda Lüt gredt hänn, hät s

gchiida wia d Chlepfeschälla, d Rolla un d Plumpa an ara Alpfahrt! Das Tütsch hät am Romantscha in der Gmai Wartou gad no der Gniggs ggii.

Das Ding ischt guot. Fünf Gschlächter hänn si im ganza bey üs am Bärg aagsädtlat, wia d Häenna uff am Sädel: d Schlegel, d Wappa, d Jahna, d Zindel un d Schuomacher. As ischt mugglig, ass nid der ganz Brägel zmol, alls zor gliacha Zit hära chu ischt. I wett gärn säga, as heg si ussizoga, uff an Schübel Johr. Im Oberwallis heg s z vil Lüt un z lützei Broat, hät s ghaissa.

Um weli Zit prezis ass di earschta gfreya Walser in d Gmai Wartou chu sinn, das waiss ma nid. As stöht neana uffgenschriiba. Ma hät nüt gnous, nu Ruchmäss. Vor ötscha guot sächshundert Johra sey s gsi, sägan di Gstdiarta. A paar Jöhrlí uf oder ab, sääb macht der Chatz kain Puggel, amol der alt Sänn-Chobli, ain vu däna Schlegel, hät s gmaint.

Der Grof uff am Schloss Sargaas hinder am Schollberig hät dia gfreya Walser zuha-zallat, sääb ischt secher. Er ischt verwandt gsi mit dam Grof Hugo vu Wärdabärg un däm siini Muoter wär d Schwöschter gsi vum Freyhärr Walter IV. vu Vaz, wo doazmol wia an Chünig wit umma gregiart hät im Pünterlann. Prezis dä Freyhärr vu Vaz hät di Gfreya uss am Wallis in ds Pünterlann chu lu, aber o di säba Walser, wo zeärscht über all Gletscherbärg in ds Wältschlann sinn un später der Ranggrugg über di hoach Alpamur wider funna